

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 24 (1898)  
**Heft:** 47

## **Sonstiges**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Banditen in der Schweiz.

Von jeher hat die Schweiz viel Leid erlitten  
Von fremden Preß- und anderen Banditen.  
Von beiden Sorten steht Statia  
Als Lieferant in erster Linie da!  
Und doch ist dieses Land faul bis in's Mark  
Und thäte besser, sich mit seinem Quark  
Und Ungezieser ernstlich zu befassen,  
Als anderen Nationen aufzupassen.  
Wir geben ihnen Brot und sie vergelten  
Uns diesen Dienst mit Schmähen und mit Schelten,  
Ihr Anarchistentaufstört unsere Ruhe;  
Sie schieben frech die Schuld uns in die Schuhe.  
Wir geben ihnen Brot, den Dank erweisen

Sie uns mit ihren Flöhen, Wanzen, Linsen,  
Und noch mit einem Dritten — mit dem Messer,  
Das Jeder führt, je schärfer, desto besser.  
Beim kleinsten Anlaß haben sie's zur Hand  
Und führen's als Banditen, kunnig gewandt.  
Und täglich mehr grassiert die Messerwut  
Und täglich liest man mehr von Streit und  
Blut.

Ein rasches Wort von dir nur — schlimmsten Falls —  
Und flugs sieht dir die Klinge an dem Hals.  
Giebt's denn für dieses Schmutzbanditentum  
Kein Tränkchen und kein Flaßer frigidum?  
Strengt euern Scharfsmut an, ihr Herren Richter

Und haltet uns vom Leibe dies Gelichter.  
Ich wüßte ein Mittel: Hinter Schloß und Riegel,  
Zum Frühstück Wasser und des Mittags Prügel.  
Doch leider fehlt dem radikalen Mittel  
In unserer Verfassung Recht und Titel.  
Doch Wasser ist erlaubt zu jeder Stunde  
Des Tages mit der Hungerkost im Bunde.  
Verschreibt ihr diese Kur dem Lumpenpack,  
So wird man seh'n: Das Messer bleibt im Sack.  
Mit Milde ist hier wirklich nichts gethan;  
Sie fördert bloß, staut nicht zurück den Wahn.  
Will der Bandit bei seinem Handwerk bleiben,  
So möge er's im eignen Lande treiben!

### Der neue Paulus.

(Saulus = der Große; Paulus = der Kleine.)

„Ist ER denn auch auf dem Wege nach Damaskus vom Pferde  
gefallen?“

„Wo denkst du hin — ein Husar!“

„Ach so — wie is es denn dann aber mit der Bekehrung und Er-  
leuchtung?“

„O — die is Ihm natürlich zu Pferde gekommen!“

„Nanu — hat ER denn da auch gefragt, was er thun soll?“

„Natürlich!“

„So — was denn da?“

„ER soll nach Cadix gehen!“

„Jemersch nee! Erst zu den Türken und nun zu den Spaniern —  
was sollen denn da die Leute denken?“

„O — daß ER ein guter Christ is!“

„Wieso denn?“

„Na — nach dem Wort: „Haltet euch herab zu den Niederen!“

„Ach so — na, aber deutsch is das nicht!“

„Warum denn nicht?“

„Nee! denn da heißt's: Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage  
dir, wer du bist!“

„Aha — ja, deshalb halten wahrscheinlich auch die Juden die Tischen  
zu und deshalb hat die deutliche Reichsbank den niedrigsten Goldbestand  
seit ihrem Bestehen!“

„Natürlich — wo soll bei solch' lumpigem Umgang der Kredit  
herkommen?“

„Jemersch nee — wat sagt denn der Ahne zu so'n Enkel?“

„Was für'n Ahne?“

„Friedrich der Große!“

„Der — wieso?“

„Na — als den seine Generale fragten, wer im siebenjährigen Krieg zu-  
lezt siegen würde, sagte er, indem er ein Goldstück hochhielt: „wer das zu-  
lezt hat!“

„Ach so — na weegte: Da jängt ER eben gleich jar keenen Krieg  
nich an und bleibt hübsch auf der Ofenbank liegen!“

„J freilich — und ich floobe, det wäre Ihm nur mal jesund!“

„Natürlich! ER geht doch eben auch aus Jesundheitsrückichten  
über Cadix!“

„So — na, aber weegte, so janz unter uns: Da fällt mir der alte  
Römer ein, der sagte: Mensch ohne Weisheit stürzt durch die eigene  
Wucht!“

„Unsinn — so wat kann Seiner Wuchtigkeit jar nich passieren!“

„Nanu — warum denn nicht?“

„Weil ER einfach keene Römer is!“

„Ach so — det stimmt!“

Willem O. W., vieljereister und -jebildeter Hausknecht.

Nein, man macht's den Spaniolen  
Einfach doch zum Teufelholen.  
Ohne Weiters nimmt er ihnen  
Auch die netten Philippinen,  
Unerfättlich ist der Sack  
Des verwünschten Kinley Mack;  
Zwar mit Beten und mit Winseln  
Will der Spanier die Inseln  
Bei gekrönten Anverwandten  
Gegen Zahlung bar verganten,  
Aber leider — Schand und Spott —  
Niemand macht ein Angebot.

### Der Streit der Tiere.

(Proporzger und Kontraporzger.)

Und abermals war ein Streit ausgebrochen unter dem Getier, sowohl  
dem, so da hanstet in den Wäldern, als auch dem, so da wohnt bei den Menschen  
in Dorf und Stadt. Waren vordem friedlich und in Eintracht allzumal bei-  
sammen gewesen und hatten gegrast auf demselbigen Weideplatz, jedes nach Be-  
lieben. Gand sich aber nach und nach, daß das gefräßigste unter dem Getier  
einen breiteren Platz für sich in Anspruch genommen hatte und abweidete, also  
daß die bescheideneren und mäßigeren zu kurz kamen in der Uhzug und drohten  
zu verkümmern. Wurde also zum Verdruß der gefräßigen, so sich Kontraporzger  
nannten, eine Generalversammlung des Getiers berufen, und in derselben ein  
Ausschuß (großer Rat) von Füchsen als den klügsten unter den Tieren, bestellt,  
so den Streit nach billigem Ermessen und in guten Treuen schlichteten und jedweder  
Gattung des Getiers denjenigen Raum zuteilen sollte, so ihr nach ihrer Zahl  
gebühre. Leider aber waren die Füchse nicht bloß die klügsten, sondern auch die  
gefräßigsten der Tierwelt. Konnten nun zwar dem Volkswillen nicht offenbar-  
lich und augenscheinlich trotzen, teilten also, obzwar unwillig, den Weideplatz ein,  
wie die Gemeinde gewollt, eigneten sich aber für sich selber den fettesten Platz  
an, und sintemal sie den andern jedem seinen Platz mißgönnten, so bepflanzen  
sie selbige Plätze mit Dornen, Disteln und anderem Unkraut und belasteten sie  
obendrein in bösen Tücken mit beschwerenden Saugzugen, als zum Exempel: „Wer  
nicht zur vorgeschriebenen Stunde zur Weide kommt, oder gar in seinem Neste  
bleibt, soll von unserem Profosjen, dem Peß, mit 2—20 Tageshieben gebüßt  
werden.“

Da nun aber besagtes Nachwerk des Großen Rates der Füchse vor der  
Tiergemeinde verlesen wurde, geriet selbige, so zum größten Teil aus Proporzern  
bestand, in eine so unbändige Wut, daß sie durch ihren Weibel, Grimmbart, den  
Füchsen anbefahl, mit Weib und Kind, Knecht und Magd den Weideplatz vom  
Unkraut und anderer Zubehöhr zu säubern und in guten Treuen zurechtzulegen,  
widrigenfalls die ganze Meute der großkalibrigen Gemeindegunde auf sie gehet  
und ihnen das Mandat des Ratens für ewige Zeit entzogen würde. Das truch-  
tete, sintemal die Füchse um ihre Haut baß besorgt sind und gern im Räte sitzen,  
insonderheit, wenn es für sie etwas zu erschnappen giebt. Sela.

\* \* \*

Diese Fabel lehrt, daß es besser ist, weise, als schlau zu sein! Also ge-  
sehen in der Stadt, wo der Rhein von der Schweiz Abschied nimmt.

### Josef in Egypten.

„Also England rüfset, um das Protektorat über Egypten zu  
erklären? Dann ist's aber nicht wie im Traum des Pharaos!“

„Wieso denn nicht?“

„Na — da frist diesmal die fette Kuh die dünne!“

„Natürlich — das ist neuteamentlich: wer da hat, dem wird ge-  
geben!“

„Ach so — das stimmt! Na — wenn aber nur nicht gerade dadurch  
die dürren Jahre nachkommen!“

### Ein gold'ner Schafspelz.

„Also faure hat das goldne Vließ von Rußland bekommen? Für  
was nur?“

„Einfach — für den russischen Wolf in sich!“

„Ach so — richtig!“

### Theologie und Moral.

Die Sündflut hat man gründlich  
Zur Sintflut degradiert.  
Hingegen täglich, sündlich  
Die Sündenflut floriert.